

Interview mit Francois Sarhan

— it seems that in France people are more keen to collaborate than ten or twenty years ago, especially composers, as if there was a need for fresh blood coming from the other arts.

Nun, das ist zur Zeit bestimmt auch eine Modeerscheinung in der gesamten so genannten zivilisierten Welt.

Wo man hinhört wird gerade von interdisziplinärem Arbeiten geredet, auch in der Wirtschaft, den Naturwissenschaften usw. Inter, also dazwischen.

In der Kultur spricht man ja gerne jetzt von trans, Transdisziplinarität, also "darüber hinaus".

Mich hat von Anfang an die Neugierde und der Freiheitswille angetrieben, um das etwas pompös zu sagen. Neugierde auf unterschiedliche Formen des Denkens, Neugierde auf die Zusammensetzung jeglicher lebensweltlicher Erfahrung, auch auf die Variationen der "Betriebe", d.h. des jeweiligen Affenfelsens, der die

Hierarchien trägt und bildet. Indem ich mich niemals von einem bestimmten einzelnen Felsen (Musik-, oder Kunst- oder Theaterbetrieb usw.) abhängig machte, konnte ich meinen Kopf und mein "Herz" bewahren, immer eine Art Fluchttüre in Richtung Produktivität. Und so wurde gelauscht und geschaut, mitvollzogen, verglichen, differenziert, gezeugt.

Der lebensweltliche Zusammenhang kennt keine automatische Unterscheidung und Trennung seiner Sprachmittel, wohl aber Differenzierung innerhalb einzelner Prozesse.

Jeder Moment des Lebens ist ein Artefakt.

Unser Leben ist künstlich.

Welcher Satz sollte natürlich sein?

Wir erleben in zusammengesetzten Mitteln und Elementen etwas, einen Moment, und unser Bewusstsein generiert Konvergenz, so dass wir meinen, eine Person (ich) habe ein bestimmtes Erleben (das jetzt).

Allein das ist schon ein Teil unserer Lebenstäuschung, damit wir überhaupt einen Schritt nach dem anderen setzen können.

Schon die Pupillen unserer Augen springen pro Sekunde mehrfach hin und her, und das Bewusstsein - der Sehsinn - generiert Kontinuität des Blicks, des Daseins, des Lebens.

Wenn wir jetzt alle Aspekte, Hören, Sehen, Riechen, Körpergefühl, Denken zusammen nehmen, werden wir uns der ungeheuren synthetisierenden Kraft unseres Bewusstseins gewahr. (Die notwendige Differenzierung natürlich vorausgesetzt.)

Es gibt durchaus genug Anlass, für das Auseinanderfallen der Disziplinen in den letzten Jahrhunderten dankbar zu sein. Doch heute scheinen einige Aspekte der sog. Diskurse in Sackgassen des Denkens geraten zu sein. Und jetzt wird kurzgeschlossen, oft auch zu kurz geschlossen, als dass uns dadurch wirklich ein Licht aufgehen könnte.

Interdisziplinäres Arbeiten ist kein Hi-End-Produkt, wo man nur ein paar Spezialisten zusammenbringt, die ihr Wissen irgendwie zusammenlegen, und dann kommt die optimale Synthese etwa wie von selbst dabei heraus. Nein, es geht um Grundlagenforschung, die womöglich

ganz wo anders ansetzen muss. Vielleicht im Schaffensprozess selbst?

— So you are among the rare artists centered on music who also does visuals, poems, texts in general. How would you describe your "selfcollaboration", or "cellcollaboration".

Wenn ich versuchen sollte, das auf einer biografischen, eher persönlichen Ebene zu beantworten, muss ich sagen, dass ich gar nicht anders konnte als mich vielsprachig zu entwickeln. Der "einfache" Moment des Erlebens, sagen wir z.B. im Café oder auf der Straße oder am Meer war und ist für mich a priori derart mysteriös, d.h. wundervoll, dass die Erhellung im Kunstwerk dieses einfache Moment essentiell beleuchten, innerhalb des Werks zum Vorschein bringen muss.

Es geht um Kunst, die Grenzüberschreitung und das Werk-Erleben, uns auf eine andere, völlig neue Ebene, in völlig neue Räume zu katapultieren.

Ich weiß, dass dieser Anspruch manchem suspekt

erscheinen mag. Aber Grundlage ist ja die Haltung und Praxis eines Übenden, eines Asketen, der versucht, die unterschiedlichen Sprachmittel zu erfahren und zu erforschen, sowohl innerhalb der disziplinarischen Grenzen als auch über sie hinaus, sie aufeinander zu beziehen, produktiv werden zu lassen.

Und dann geht es eben auch um Kunst im transzendierendem Medium, dem alchemistischen Prozess und Punkt ohne Umkehr, wo Komposition im erweiterten Sinne mehr ist als die Summe der Einzelteile. (Darüber Nachzudenken ist immer eine heikle Angelegenheit, die so etwas versucht wie, den Blinden Fleck in den Blick zu nehmen, durch den hindurch zwar Sehen geschieht, der aber selber nicht sieht. Ein Fleck, der blind ist, ohne den aber kein Sehen möglich ist.)

Das ist eigentlich eine Art Sprachforschung, die sich bricht und bemisst an lebensweltlicher Erfahrung.

Und meistens kommen konkrete Situationen, kommen komponierte Räume dabei heraus. Ich denke ohnehin immer sehr *spatial* und zu Räumen hin.

— How could you describe the way you combine the different disciplines, poetry, texts, music, visuals, drawings.

Ich kombiniere nicht. Ich komponiere.

Das bezieht sich vor allem auf die unterschiedlichen Formen, Zeichensysteme als Gedächtnis-Systeme einzusetzen. Diverse linguistische "Folien", die einander befördern.

D.h. wenn ich versuche einen ganz simplen Sachverhalt zu notieren, sagen wir diese Bewegung einer Tasse auf der Tischfläche (schiebt eine Tasse auf dem Holztisch), so bemühe ich - um diesen Sachverhalt so klar und einfach wie möglich zu bezeichnen - dabei schon eine sehr komplexe Kombination von Notationen: 1 eine kleine schematische Zeichnung der Tischfläche mit Objekt und Pfeil für die Bewegungsrichtung, 2 dann das Wort "Tasse", womöglich 3 auch eine figurative Skizze einer Tasse und dann 4 vor allem notenschriftliches "Modul" in (5) chronometrischem Bezug (z.B. MM 1/4-

Note = 72), d.h. dies zeichnet im klassischen Sinne, wenn auch rudimentär, eine möglichst präzise musikalische Notation. Diese vier (fünf) Ebenen des Verzeichnens zusammen genommen sind erst in der Lage, so etwas einfach und alltäglich Anmutendes wie die Bewegung einer Tasse auf einem Tisch verbindlich und nachvollziehbar zu notieren. Mit ein bisschen Sorgfalt können Leute, die Noten lesen können, das weltweit entziffern.

Und so sieht halt das neue Musiktheater u.a. auch aus. Wobei die Frage, was, in welcher Form, wie präzise oder lose, in welcher lesepsychologischen Funktion eingebunden der Akt des Schreibens und Lesens hier geschieht, für den Autor resp. für der Schöpfer eines musiktheatralen Moments dann die eigentliche Herausforderung darstellt.

Worum gehts?

— How then do you choose the medium ? What attracts you more in which ?

Was immer man tut, es muss in genau dem Medium wohnen, in dem es erscheint.

Wo es wohnt, überschreitet es auch ständig seine Grenzen.

— And this connection between the medium is not related to any secret correspondence, like Baudelaire's theory, or synesthesia, which would make you associate a color and a chord, for instance.

Mit Synästhesie und dergleichen habe ich mich noch nie beschäftigt.

François Sarhan,

Manos Tsangaris 20032012/07042012

Postscriptum:

Die Wirklichkeit ist immer etwas Zusammengesetztes.

mts

Nichts ist dem Geist erreichbar als das Unendliche.

Novalis